

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 34

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rorschacher Trichter

WERNER WOLLENBERGER

102

Aus einem Drei-Tage-Buch

Der Weiße ist, was seine Beziehungen zu mir betrifft, ein gar komplexes Wesen. Als Leiter eines nicht ganz unbekannten Zürcher Cabarets gehört er zweifellos zu meinen Brötchengebern, als Privatperson mit diplomatischen Fähigkeiten ist er mein Freund und als angehender Mitt-Fünfziger mein väterlicher Berater in beinahe allen Lebenslagen. Ich muß zugeben, daß ihm mitunter eine bewundernswerte Kombination der drei Einzelbestandteile glückt.

So auch neulich.

Da stand er nämlich mitten in einer Diskussion über das nächste Cabaret-Programm auf, öffnete mir die müden Lider, blickte väterlich in mein verschlafenes Auge und sprach im Anschluß daran einige ermahrende Worte, deren Sinn ich hier in einer Kurzfassung wiedergeben möchte:

Also, der Weiße hegte unvermittelt die Ansicht, ein Mensch müsse von Zeit zu Zeit ausruhen, alldieweil nur ein erfrischter, mit Sauerstoff angereicherter, stark ozongesättigter Organismus zu produktiven Leistungen fähig sei. Aus diesem kühlen Grunde schlage er mir vor, daß ich dem zerfetzenden, zersetzenden Kreislauf der pulsierenden Großstadt entrinne und mich ein paar Tage lang in Fichtennadeln und ähnlichen gesunden Kräutern ergehen solle. Außerdem riet er mir, länglichen Schlafes zu pflegen, alkoholische Getränke, Zigaretten und den Umgang mit jüngeren Vertreterinnen entgegengesetzter Geschlech-

ter zu vermeiden, sowie überhaupt solid zu sein.

Ich stimmte begeistert zu, denn in welchem Sklaven der Schreibmaschine schlummert nicht der Wunsch, einmal dem Geknatter, Geratter, Getue und Getöse des Alltages zu entinnen und dorthin zurückzukehren wo schon der Jean-Jacques Rousseau so gerne hinwollte, zu Allmütterchen Erde, zum grünen Busen der Natur und zum einfachen Leben, wenn auch nicht unbedingt demjenigen von Wiechert, weil sogar Journalisten manchmal ein bißchen Sprachgefühl haben können und deshalb feine Unterschiede zwischen «einfach» und «simple» wohl festzustellen vermögen.

Wie gesagt: ich war begeistert und kräfte vergnügt, daß ich unbedingt ins Wallis gehen werde. Weiße nickte. Dann fragte er mich, was ich mir davon versprache. Ich erzählte etwas von den Arvenwäldern in Arolla, den malerischen Pyramiden von Euseigne, der reichen Flora des Val d'Hérens und anderen Produkten des Subvention-Kantons. Leider entfiel mir dabei auch das duftende Wort «Birnschnaps».

Und so kam der Weiße mit. Selbstverständlich, um mich vor den vergorenen Williams-Birnen zu bewahren.

Und hier sind ein paar Notizen über die Reise von zwei relativ erwachsenen Männern, die drei Tage ins Wallis zogen, um Sonne, Ozon, Sauerstoff und Natur zu tanken.

Bediienen Sie sich!



Hinter Zürich; erster Tag:

Etwas vom Schönsten an Männer-Ferien sind ohne Zweifel die Männergespräche im Hemingway-Stil. Wissen Sie, diese Unterhaltungen, deren Sinnlosigkeit und Langweiligkeit der bärtige Ernest einen so wunderschön metaphysischen Beigeschmack zu geben versteht.

In einer der ersten Kurven nach Adliswil fing uns ein solches an. «In welchem Gang bist Du jetzt?» fragte der Weiße.

«Im zweiten!» sagte ich.

«Im dritten geht es nicht?»

«Im dritten ginge es auch!»

«Aber im zweiten ist es besser?»

«Das kommt darauf an: manchmal

ist im dritten besser!»

«Aber in dieser Kurve war es im zweiten besser?»

«Da war es im zweiten besser!»

«In welchem bist Du jetzt?»

«Im zweiten! Aber jetzt gehe ich in den dritten!»

So kamen wir unvermittelt nach Luzern, und ich kann Ihnen sagen, diese Unterhaltungen sind etwas Großartiges.

Außerdem kann man, wenn man Glück hat, sogar den Nobel-Preis dafür bekommen.

Die Masche wußte ich. Jetzt bräuhete mir nur noch jemand die passende Metaphysik dazu zu liefern.



Grimsel; erster Tag:

Der Flüela ist ein schöner Paß. Der Gotthard auch. Furka desgleichen. Aber wenn ich einen ersten Preis für Alpenpässe zu vergeben hätte, dann müßte ihn der Grimsel-Paß bekommen.

Natürlich ist die Straße zu schmal. Alle schweizerischen Straßen sind zu schmal. Deshalb werden sie ja auch demnächst erweitert. Daß sie, da diese Erweiterung nur allmählich stattfindet, nach der Erweiterung wieder zu schmal sein werden, ist ein gar wüst Schicksal, dem man nur entinnen könnte, wenn hierzulande für morgen geplant würde und nicht so, wie es gestern schon dringend fällig gewesen wäre. Aber das ist eine andere Geschichte. Die Grimsel dagegen ist wundervoll.

Ich will Ihnen sagen, wieso, aber die Heimatschützer sollen bitte einen Augenblick vor die Türe gehen, weil sie sonst wild werden.

Also: die Grimsel ist so schön, weil sie Stauseen besitzt.

Es sieht einfach gewaltig aus: zwischen den grauglänzenden Felsblöcken, die aussehen wie eine Herde seltsamer Elefanten, ziehen sich die Seen hin. Blaugrün der unterste, noch an belebte Wasser erinnernd, noch ein Kollege gewordener Seen; der obere aber lehmig und tot wie ein Türnagel. Wie ein schmutziges Tuch, das zwischen die Berge geflattert ist. Wie ein Stück, vom Regenhimmel abgebrochen und in die Landschaft gefallen.

Kein Berg spiegelt sich darin. Keine Wolke. Nichts.

Hier oben, man kann es nicht anders sagen, hat die Schweiz Größe. Nicht nur als Landschaft, sondern auch als Werk.

Das ist mehr, als sie an vielen anderen Stellen von sich behaupten kann.

Und nun dürfen die Heimatschützer wieder hereinkommen. Ich verhehe ihnen einen kleinen Strauß von purpurrotem Enzian, schwefelgelben Anemonen und blauen Bergastern, den ich aus pflanzenschützerischen Gründen nicht gepflückt habe.



Neulich hat in einer englischen Zeitung ein Herr behauptet, die Schweizer seien die schlechtesten Autofahrer Europas.

Schade, daß ich die Adresse des Mannes nicht besitze. Ich möchte ihn nämlich furchtbar gerne zu einer Paß-Fahrt einladen.

Wenn er bei dieser Gelegenheit die Güte hätte, ein bißchen zum Fenster hinauszuschauen, möchte ihm einiges auffallen.

Zum Beispiel eine belgische Dame, die auf der Paß-Höhe das Gaspedal demontiert, einen Bleischuh anzieht und mit diesem für die nächste Stunde auf die Bremse steht. Das Ergebnis dieser Fahr-Technik ist für nachfolgende Automobilisten verstimmend. Da bekommt nämlich der Wagen mit der blutroten Nummer in der Geraden immer etwas Fahrt, quietscht dann auf und schleudert mit mächtigem Schlenker in die Kurve. Und zwar weit nach links in Rechts-Kurven, ausgleichshalber in Links-Kurven aber nach rechts ...

Oder jener Franzose, der vor jeder Kurve anhält und hupt wie ein Spital-Auto, dann den Kopf zum Fenster hinausstreckt und lauscht, ob nicht doch etwas komme. Erst wenn es ganz still ist und man außer dem Klappern seiner Zähne kein Geräusch mehr vernehmen kann, stellt er den Motor wieder an und saust in die nächsten zehn Meter gerader Straße. Es ist zum Mitweinen.

Oder der ältere Engländer, der aussieht wie Alec Guinness, nachdem sie ihm die Brücke am Kwai kaputtgemacht haben. Der ...

Aber ich will nicht sagen, was der anstellt.

Der Wunderjournalist in London würde es für eine kleinliche Rache halten.

Außerdem besteht ja die Möglichkeit, daß er es selber war ...

Nur war er eben nicht mehr so leicht zu erkennen, denn sein Gesicht war grün, gelb und gorgonzolahaft gemasert. Nur die Nase war ganz weiß und spitz vor Angst. Nicht einmal «Fräulein, händ Sie mys Hündli gseh ...?» pfiff er mehr. Wahrscheinlich weil einem Angst die Kehle austrocknet.

Ich folgte ihm etwa zehn Minuten lang.

In dieser Zeit wurde er von sechzehn der schlechtesten Automobilisten Europas überholt.

15

Was wir Frauen wissen müssen:

Nie sind Männer, wie sich's zeigt,

kulinarischen Genüssen

gegenüber abgeneigt.



Drum hört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Tilsiter

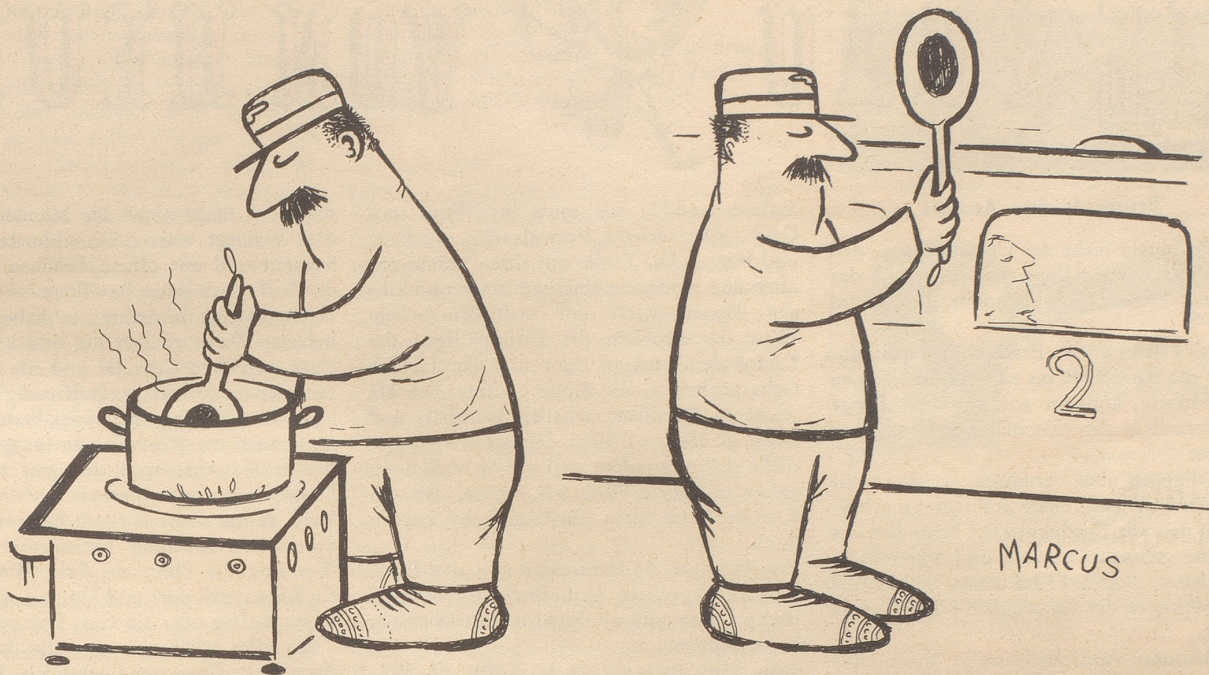


Das Glück fällt meist auch uns nicht bloß so ohne weiteres in den Schoß.

(Also los!)

13. September

Ziehung der Interkantonalen Landes-Loterie



Auf einer kleinen Station

Der siebzehnte war ich.
Als ich ihn passierte, quietschte es laut.
Das war aber nicht die Bremse.
Das war seine Frau.
Es klang, wie wenn man einer weißen Maus in mühsamen Stunden
'For heavens sake' beigebracht hätte.



Zwischen Münster und Brig; erster Tag:

Es gibt in der Schweiz viele schöne Landschaften. Aber wenn ich einen Preis ...
Lassen wir das.

Das Oberwallis ist ein Traum.
Besonders zwischen Münster und Fiesch.

Da liegen in diesen August-Tagen die beinahe reifen Kornfeldchen zwischen satten grünen Wiesen und es sieht aus wie ein Panther-Fell, nur mit anderen Farben.

Unvermittelt eine leuchtend-weiße Kirche.

Dann wieder die schwarzen Häuser der Dörfer, die wie Würfel in der Weite liegen. Darüber ein Himmel von unwahrscheinlichem Blau mit vielen frischgewaschenen Wolken. Das Oberwallis ist ein Traum.
Der Weißi wurde ganz patriotisch und sagte immer wieder:

«Oh!»
Als er es zum achten Male wiederholte, galt es aber drei Malayinnen, die sich am Straßenrande photographieren ließen.

Wir blickten sie lange an und ich begann zu ahnen, daß diese Ferien ohne Zigaretten, Alkoholica und zarte Damen doch nicht unbedingt zu Ferien ohne Zigaretten, Alkoholica und zarte Damen werden würden.

Ich teilte es dem Weißi schonungsvoll mit und er hielt mir eine längere Ansprache ermahnender Natur. Dann gab er mir, galant wie er ist, Feuer.



Euseigne; erster Tag:

Zwischen Vex und Euseigne, also so im ersten Drittel des Val d'Hérens, liegen die Pyramiden.

Wenn man sie zum erstenmal sieht, hat man nur ein Gefühl: das gibt es ja gar nicht. Das ist doch nicht wahr.

Weil es aber doch wahr ist, und weil man sie anfassen kann, und weil sie auch nach mehrmaligem Blinzeln mit den Augen nicht verschwinden, muß man sie glauben. Das ist der Punkt, an dem man anzunehmen beginnt, der Verkehrsverein von Evolène habe sie von irgendeinem verrückten Bildhauer entwerfen lassen. Entweder von einem primitiven oder einem ganz modernen.

Aber dann muß man eben doch zugeben, daß hier die Natur gearbeitet hat. Es ist nicht leicht, das zu fassen.

So sehen sie aus:

Auf etwa fünfzig Meter hohen Kegeln aus einem sehr hellen, gipsartigen, konglomeratartigen Material liegen riesige, schwarzglänzende Felsblöcke. Die Fläche, in der sich die Kegel und die Blöcke berühren, ist minim. Man hat tatsächlich das Gefühl, als hielten die Kugeln auf den verwegenen Spitzen nur, weil sie so schwer sind.

Das Unglaublichste daran: es ist auch tatsächlich so.

Ein paar Offiziere haben vor ein paar Jahren den Nachweis dafür erbracht, indem sie von einigen Spitzen die Blöcke herunterschossen. Die Leute der Gegend sind ihnen noch heute gram.

Irgendwie mit Recht.

Und wenn es eine gerechte Strafe für die uninformierten Sünder gäbe, dann wäre es diese: die Blöcke wieder auf die Spitzen transportieren zu müssen.

Als feldgraue Sisyphusser ...

Merken Sie sich, falls Sie jemals ins Wallis kommen:

Euseigne, Les Pyramides!
Und falls Sie zufällig Bühnenbildner sind und demnächst eine Wagner-Oper auszustatten haben, gehen Sie erst recht hin. Sie brauchen sich dann nicht mehr zu überlegen, wie der Hintergrund zu 'Götterdämmerung' oder zu 'Parsifal' auszu-sehen hat.

Sie wissen es.
Obwohl ich natürlich niemanden das grausliche Schicksal, eine Wagner-Oper bühnenbildnerisch betreuen zu müssen, wünsche.
Der Aermste müßte dann ja vermutlich auch an der Premiere teilnehmen. Und vorerst führen sie die Wagner-Opern ja immer noch mit Musik auf ...



PS.

Im nächsten Trichter, falls es Sie nicht langweilt, finden Sie Notizen des zweiten und dritten Tages.

Falls es Sie langweilt, auch. Und dazu noch mit Photographien, denn der Weißi ist ein eifrige Knipser.

Sichern Sie sich rechtzeitig eine Nummer! Allein das Bild vom Walti Morath, wie er in seinem Boot sitzt und in ein Posthorn tutet, ist die Ausgabe wert. Falls es nicht verwackelt ist. Weil der Weißi so gelacht hat.



Raucherhusten

nicht auf die leichte Achsel nehmen! Bevor weitere Schäden hinzutreten, greifen Sie besser zur Nikotinentwöhnungskur

NICOSOLVENS

um in wenigen Tagen Nichtraucher zu werden.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicella G.m.b.H. Casima/Tessin

Mido Powerwind
der einfachste Selbstaufzug
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH

CityHotel/zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restau-
rant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437